

Keine Förderung für kreative Köpfe

Bremen beendet Fraunhofer-Projekt „eCulture Factory“

Von unserem Redakteur
Michael Brandt

BREMEN. Erst hoch gelobt, dann fallen gelassen. Mit vielen Hoffnungen und reichlich Vorschusslorbeeren ist im Herbst 2005 das Fraunhofer-Projekt „eCulture Factory“ in Flughafennähe an den Start gegangen. Doch demnächst ist Feierabend, trotz offizieller Auszeichnungen zwischendurch. Bremen hat mit dem Fraunhofer-Institut verabredet, dass die Förderung für das wissenschaftliche Vorhaben zum Jahresende eingestellt wird.

Die „eCulture Factory“ sucht nach neuen Kommunikationsmodellen „für eine mobile und vernetzte Lebenswelt“. Ein Beispiel: Die Wissenschaftler arbeiten an einem Bildschirm, der nicht mehr berührt werden muss, sondern allein mit Gesten bedient werden kann. Fünf Personen sind fest angestellt, heißt es, fünf weitere sind als freie Mitarbeiter dabei. Bremen hat insgesamt knapp eine Million Euro an Fördermitteln in die „eCulture Factory“ investiert, das Fraunhofer Institut IAIS dem Vernehmen nach ebenfalls.

Die Arbeit der Experten wurde so hoch eingeschätzt, dass das Projekt Ende 2006 zum „ausgewählten Ort“ im Programm „Land der Ideen“ ernannt wurde. Auch einen internationalen Design-Preis sicherte

sich die „eCulture Factory“. Die interne Bremer Bewertung fiel anders aus. So sagt Holger Bruns, Sprecher von Wirtschaftssenator Ralf Nagel (SPD): Es sei dem Projekt nur in „sehr begrenztem Umfang gelungen“, die selbst gesteckten Erwartungen zu erfüllen. So seien die Wirtschaftsbehörde und das Fraunhofer-Institut gemeinsam zu der Einschätzung gelangt, das Vorhaben nicht weiter zu finanzieren.

Bruns weist in diesem Zusammenhang außerdem darauf hin, dass künftig „im Haushalt deutlich weniger Geld für solche Themen“ zur Verfügung stehen werde. Bremen und Fraunhofer seien mitnichten entzweit, so sei zum Beispiel erst vor kurzem im Bereich Materialforschung eine weitere Zusammenarbeit verabredet worden. Um die Themenbereiche, die bisher die „eCulture Factory“ behandelt habe, werde sich fortan die Hochschule Bremen bemühen, berichtet der Sprecher.

Nicht alle wollen die Entscheidung über das Projektende indes so ohne Kritik hinnehmen. So heißt es im Umfeld der „eCulture Factory“, es sei bedauerlich auch für Bremen, dass sich das Know-how, das sich die Projektmitarbeiter in den vergangenen Jahren „mit viel Euphorie“ angeeignet hätten, nun in alle Winde zerstreue. Es passe nicht zur „Stadt der Wissenschaft“, sich von diesem Projekt einfach so zu trennen.